Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 6 (1996)

Artikel: Fricker Tierärzte im Spiegel der Zeit : vom ""säuverschneider" zum Veterinär
Autor: Fasolin, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954972

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fricker Tierärzte im Spiegel der Zeit: Vom «säuverschneider» zum Veterinär

Im Veterinärwesen vollzog sich eine ähnlich lange Entwicklung, wie wir sie etwa im Bereich der Humanmedizin vom Bader und Chirurgen bis zum heutigen Arzt angedeutet haben. Für unsere ländliche Gegend ist jedoch darüber noch wenig bekannt. Ursprünglich dürfte das Wissen um Vorgänge und Eingriffe bei domestizierten Nutztieren von dazu besonders geeigneten Leuten wie Hirten und Viehhändlern mündlich weitergereicht worden sein. Dazu gehörte unter anderem die Kastration, die offenbar in unserer Gegend seit Jahrhunderten im Amt des Nonnenmachers begriffen war. Dieses war obrigkeitlich geregelt und wurde jährlich gegen eine Gebühr verliehen. In der Herrschaft Rheinfelden finden wir 1603 zwei Inhaber, einen im unteren Fricktal sowie das *Nunnenmacher Ambt zue Frickh: Baltasar Mösch zu Frickh hat dis Jahrs das Nunnenmacher Ambt der Schweinen aber* [wiederum] *empfangen umb iii #* [drei Pfund]. Er dürfte im ganzen oberen Fricktal der «Tierarzt» gewesen sein, *der weibliche thiere zu nonnen macht, verschneidet,* auch *säuverschneider* genannt, *der den seuwen auszhauwet* (Grimms Wörterbuch).

In den folgenden Jahrzehnten finden wir hin und wieder kurze Hinweise auf den *Nunnenmacher,* leider nirgends mit konkreteren Angaben über seine Tätigkeit. 1654 wird Hans Mösch, 1659 und 1663 *Gaberiell Fogell der Nunenmacher* erwähnt. Dass aber bereits in jener Zeit in unserer Gegend ein Pferdedoktor tätig war, zeigt eine Gerichtsverhandlung vom 15. September 1664: Burkhard Kellers Witwe hatte dem Pferd von Hans Heinrich Mösch einen Schaden zugefügt und wurde nun dazu angehalten, dass *der arzet bezalt* werde. Zudem hatte sie dem Geschädigten noch sechs und dem Wirt weitere elf Batzen zu bezahlen. Was genau geschehen war, ist aus der kurzen Notiz nicht ersichtlich. Es war zu jener Zeit üblich, dass Bauern, die keine Zugtiere hatten, diese bei Pferdebesitzern ausliehen, um schwere Feldarbeiten wie pflügen und eggen zu verrichten. Vielleicht war bei einem solchen Einsatz dem Pferd etwas zugestossen, etwa dass man es überanstrengt hatte. Denkbar ist auch, dass die Angeklagte das Pferd von irgend etwas zu kurieren versprach, dabei aber pfuschte, was die Hilfe eines Arztes nötig machte. Dass sie auch dem Wirt eine Zeche bezahlen musste, könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Rossarzt aus einiger Entfernung angereist kam und in Frick verköstigt werden musste.

Die Sorge um die Nutztiere beschränkte sich aber nicht auf das Kastrieren der Schweine und das Kurieren kranker Pferde. Immer wieder breiteten sich Viehseuchen aus, die jeweils grossen Schaden anrichteten. Weil gegen Krankheiten wie Lungenseuche, Rinderpest, auch Maul- und Klauenseuche damals noch wenig wirksame Mittel zur Verfügung standen, wurde versucht, mit allerlei Zauber- und Abwehrmitteln, aber auch mit Volksfrömmigkeit die Seuchen abzuwenden oder doch den Schaden einzudämmen. Dazu finden wir im Gemeindearchiv ein sprechendes Beispiel von 1722, als mit der Fricker Geistlichkeit ein Vertrag über die Wallfahrten ins Todtmoos sowie über Andachten in der Gipfer Kapelle geschlossen wurde. Pfarrer und Kaplan wurden verpflichtet, dort jährlich je drei Messen zu lesen zu Ehren der Heiligen Wendel, Rochus, Fridolin und Sebastian, *daß sie die gnedtige Fürbiter beÿ dem allerhögsten gott wollen sein, daß die gantze gemeindt, für Pestilentz der Menschen, auch für* [...] *S.V. Viehsucht gnedig darvor erhalten werden, undt behüethet sein möchten* [...].

Immer stärker begann sich die Obrigkeit einzuschalten, um die Verbreitung von Viehseuchen einzudämmen. Entsprechende Verordnungen wurden zum Beispiel 1751 und 1753 erlassen. In erster Linie galt es jedoch, durch entsprechende Schulung Fachleute auszubilden, die mit tiermedizinischem Wissen die traditionellen Heilversuche ergänzen

konnten. Im Frühling 1778 wurde in einem Kreisschreiben mitgeteilt, dass in Wien ein Lehrstuhl *zum unentgeltlichen Unterricht in der Viehe-Arzneywissenschaft* eingerichtet worden sei. 1783 wurde auch in Freiburg i. Br. eine Tierarzneischule eröffnet.

In jenen Jahren war Joseph Emmenegger aus Wölflinswil, ein aus Schüpfheim zugezogener Entlebucher, in der Umgebung von Frick als Viehdoktor tätig. Weil er jedoch keine geregelte Ausbildung genossen, zudem als Zugezogener wohl als Eindringling gegolten hatte, wurde beim Oberamt geklagt, er falle der Wohngemeinde zur Last und betrüge die Leute. 1778 wurde gegen ihn ein Verfahren durchgeführt, bei dem sich jedoch zeigte, dass Emmenegger ein versierter Kenner tiermedizinischer Notfälle war: […] *wan Ein armer in der Noth in ruoft seÿe es beÿ tag oder Nacht laufft er ihme zu Hilf mit geringer belohnung, und nebst der Gnadt Gottes mit seÿn mitlen zu Hilf was im imer möglich ist.* […] *es ist kein orth in der Nachbarschafft wo man ihne nicht beÿ Tag und Nacht abhollen thuot, sonderheitlich in orth wo schon derleÿ s: v: fieh artz seind.* Solche Bestätigungen wurden aus mehreren Orten zwischen Oberhof und Oeschgen vorgelegt.

Emmenegger wurde in der Folge als Tierarzt geduldet, obwohl seine Ausbildung nicht den geltenden Vorschriften entsprach. Die erwähnten Berichte zeigen aber, dass damals bereits Viehärzte tätig waren. In einigen Fällen waren es sicher auch Humanmediziner, die zusätzlich eine Ausbildung in Tierarznei hatten (z. B. Dr. Helbling in Laufenburg), sich möglicherweise aber auch ohne eine solche des kranken Viehs annahmen.

Als erstem in Freiburg ausgebildetem Tierarzt unserer Gegend begegnen wir Lukas Treier von Wölflinswil. Im April 1794 erschien er vor dem Oberamt in Rheinfelden und präsentierte ein von Professor Schmiederer ausgestelltes Zeugnis über erlernte *Vieh Arzneÿ Wissenschaft.* Er erhielt die Erlaubnis, seinen Beruf in der ganzen Herrschaft Rheinfelden frei ausüben zu dürfen. Praktisches Rüstzeug hatte er sich allerdings bei Joseph Renggli erworben, einem weiteren Entlebucher, der eine Zeitlang in Wölflinswil gewohnt und gewirkt hatte. Nachdem Renggli nach Magden gezogen war, um dort als Vieharzt tätig zu sein, wurden ihm der weitere Aufenthalt und die Ausübung des Berufs verboten. Als Begründung diente der Hinweis, man habe mit Lukas Treier einen studierten Veterinär. Ob Treier auch in der Umgebung von Frick tätig war, ist ungewiss, möglicherweise war er nach Magden gezogen.

Einen Eindruck über die Verhältnisse im Veterinärwesen noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts gibt uns ein kleiner aktenkundiger Vorfall aus Frick. Als im Herbst 1808 das Pferd von Johannes Fricker erkrankte, liess man aus Säkkingen *Meister Alois Asal* kommen, der das Tier untersuchte und zu folgendem Befund kam:

1tes. Daß das Pferdt mit Darmgichter angesteckt ware.
2tes. Daß selbes 24 Jahre Alt wahre und wahre ein braunes Pferdt und weiters nicht erfunden. Solches bezeugt daß der Alois Asal dem Schreiben unerfahren So bezeugt er sich mit Einem + zeichen.

Es ist wohl anzunehmen, dass viele Bauern ihr Vieh bis zu einem gewissen Grad selbst zu kurieren versuchten oder dazu Berufsgenossen aus der Umgebung beizogen, die eine gewisse Erfahrung auf diesem Gebiet hatten. Dass dabei auch Methoden angewandt wurden, die aus dem Bereich der Humanmedizin stammen, zeigt ein Fall von 1807, als der Gemeinderat Frick über auswärtige Frevler zu Gericht sass. Aufhorchen lässt dabei der sechste Fall, der zeigt, dass auch beim Vieh zu Ader gelassen wurde:

[…] *6 Jos. Schmid Mathislis von Gipf, welcher das Blut von seinem Viehe, welchem er zu Ader gelassen, in das Wasser*

(wovon in der Gemeinde Frik, sowohl Vieh als Menschen genießen müßen) gethan, welches er eingestanden. Er wurde mit einem Franken und fünf Batzen gebüsst, *weil durch solches Aaß Krankheiten unter Menschen und Vieh sich hervorthun könnten.*

Der erste in Frick tätige Tierarzt, von dem wir etwas über Leben und Wirken nachvollziehen können, war Johann Speiser. Er wurde 1792 in Wittnau geboren und starb 51jährig 1844 in Frick. 1816 wurde er nach Frick gerufen, um ein trächtiges Rind zu untersuchen, das Viehhändler Guggenheim aus Endingen an Alois Suter verkauft hatte. Speiser fand bei diesem Tier einen Hauptmangel, *die Sogenante Lungenseuche*, was umgehend dem Bezirksarzt gemeldet wurde. Guggenheim liess das Tier von Speiser kurieren, und dieser konnte einige Tage später dem Gemeinderat berichten, dass er es *bisher Fleisig Docterte, so daß er mit überzeugung sagen könne, das es keine anstekente krankheit besitze.* Spätestens seit 1818 lebte Speiser dann in Frick. Die zwei folgenden Begebenheiten zeigen, dass er hin und wieder von Geldsorgen geplagt war und dass er diese auch mit Phantasie zu meistern versuchte. *Friedle Altmann, Wurzenhändler von Engi, Kanton Glarus,* hatte bei Speiser über 50 Franken zugut. Weil Speiser nicht bezahlen konnte, übernahm Tierarzt Emmenegger aus Wölflinswil die Schuldforderung, hatte dann aber Mühe, das Geld bei Speiser einzufordern. Der Fall zeigt auch, dass fahrende Händler aus dem Glarnerland in Frick nicht nur mit Schiefertafeln und Griffeln handelten. Auch die pflanzlichen Rohstoffe für die Zubereitung der Arzneien stammten aus dem Alpenkanton. Speiser tüftelte jedoch nicht bloss an Heil-, sondern dummerweise auch an Wundermitteln herum, wie eine Anzeige des Bezirksamts Waldshut vom Herbst 1838 offenbart. Der Tierarzt hatte einige Hotzenwälder Bauern übers Ohr hauen wollen, indem er ihnen ein wundertätiges Pulver verkauft hatte. Nach entsprechenden Klagen wurden Protokolle aufgenommen *jener Bauren von Rotzel und Murg, welchen Speiser dergleichen Pulver zu kaufen gegeben hatte, welche das Rindvieh, namentlich die Ochsen in kurzer Zeit fett machen sollte.* Der Gemeinderat von Frick wurde aufgefordert, *Speiser ein solches strafbares Benehmen gegen die dortseits bestehenden Vorschriften zu untersagen.* Das Bezirksamt Laufenburg unterstützte diese Forderung und wies den Gemeinderat an, *dem Thierarzt Speiser dieses zu eröffnen, daß er bei Vermeidung von Strafe den Verkauf derartiger Pulver nach dem Großherzogtum Baden zu unterlaßen habe.*

Ein Auszug aus dem 1844 nach Speisers Tod erstellten Inventar gibt einen anschaulichen Einblick über die damals zur Berufsausübung als Tierarzt benützten Einrichtungen, Werkzeuge usw. (die Geldbeträge nennen die Schätzungssummen in Franken):

3.	*1 Apothekerkasten mit Schubladen und Aufsatz, worauf sich 31 Stück Medizin Flaschen befinden*	*10.—*
11.	*1 eiserner Mörser*	*1.—*
12.	*1 Wurzenmühle*	*1.—*
14.	*3 Clistierspritzen à £ 1.—*	*3.—*
15.	*1 Tarier Waage*	*1.50*
47.	*25 Stück Bücher, zerschiedenen Inhalts — worunter medizinische*	*2.50*
56.	*1 Reitpferd, braun*	*48.—*
73.	*1 Kreutermeßer*	*—.40*
74.	*verschiedene thierärztliche Instrumente, alt*	*1.—*

Pferde wurden zu jener Zeit in der Regel als Arbeitstiere gehalten. Landärzte hielten Reitpferde, um schnell am Einsatzort zu sein.

Der Flecken Frick war besonders auch durch seine regelmässigen Viehmärkte auf gute Tierärzte angewiesen, um der Verbreitung von Viehkrankheiten vorzubeugen. Nach Speisers Tod war stets ein Veterinär in Frick tätig.

Ab 1847 lässt sich Jakob Steinacher (1821–1884) aus Gansingen in Frick nachweisen. 1844 hatte er das Patent erworben und war dann zunächst während dreier Jahre in Laufenburg berufstätig. Während einiger Jahre war er auch als Fleischbeschauer der Gemeinde Frick angestellt und erhielt dafür 10 Franken Jahresbesoldung. 1865 erhielt er 16 Franken für *Untersuchung der Viehware* an den Fricker Markttagen.

Ein Sohn des Arztes Fridolin Schmid, Gustav Adolf Schmid (1831–1878), der 1855 patentiert wurde, war ebenfalls als Fleischbeschauer tätig und wurde mehrmals auf jeweils vier Jahre als Viehinspektor der Gemeinde gewählt. Aus einer Rechnung von 1878 ersehen wir, dass die Arbeit als Veterinär wohl nicht völlig zum Lebensunterhalt reichte, da Schmid noch ein weiteres Gewerbe betrieb: *A. Schmied gerichtl. Thierarzt + Eisenhandlung.* Dieses Geschäft befand sich im heutigen Restaurant Güggeli, an dessen Rückseite Schmid auch einen *Apothekenanbau* errichtet hatte. Darin dürfte er die nötigen Tierarzneien zubereitet haben.

Samuel Moor aus Brittnau (1859–1938, 1878 patentiert) war von 1879 bis 1885 in Frick ansässig. Folgende Verrichtungen für die Gemeinde sind uns bekannt: Zu seinen Aufgaben gehörte die Untersuchung der in Frick gehaltenen Hunde, wofür er 1880 zwölf Franken erhielt. Sein Einsatz im Herbst 1882 war dann etwas heikler, da im Dorf die Maul- und Klauenseuche aufgetreten war: *Untersuchung sämmtlicher Viehställe des Unterdorfes wegen der Maul u. Klauenseuche* (wofür er sieben Franken verlangte). Die Rechnung für 1885, sein letztes Jahr in Frick, zeigt, dass sein Aufgabenkreis weiter gewachsen war:

Mai 24.	*14 Hunde untersucht*	*7.–*
Juli 9.	*Kantonale Viehzählung*	*8.–*
Dezbr. 31.	*Besoldung des Fleischbeschauers*	*10.–*
	Als Aktuar der Gesundheitscommission für direkte Auslagen etc.	*6.–*
	Summa	*Frs. 31.–*
	(sign. Moor)	

Johann Meier aus Oberendingen (1863–1932, 1884 patentiert) folgte auf Samuel Moor und war seit 1885 in Frick niedergelassen.
Die weiteren Tierärzte in Frick in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts waren E. Keller (1920 patentiert), Erwin Basler von Zeihen (1899–1972, 1924 patentiert), E. Waldmeier (1926 patentiert) und Hans Krummen (1928 patentiert).

Werner Fasolin

Quellen:
GAF: Gerichtsprotokoll Frick, GR-Akten, GR-Protokoll, Nachlassinventare, Fremdenkontrolle, Polizeirechnungen.
StAAG: Nrn. 6560, 6555, 6376.

Literatur:
Grimms Wörterbuch; Garzoni: Schauplätze (1651); Katalog zur Ausstellung Ärzte, Bader, Pillendreher, Laufenburg 1994.